

# Fanfarenklänge im Mai

Etappe auf der Friedensfahrt: Im Jahr 2002 sprinteten internationale Radsportler am Stadtbad durch die Muldestadt

Von Frank Thomas

Vor einigen Jahren war das so sicher wie das Amen in der Kirche: im Mai ist Friedensfahrzeit. Der „Course de la Paix“, die Friedensfahrt, war das größte Radrennen in Osteuropa, welches 1948 erstmals von Prag nach Warschau und Warschau nach Prag ausgetragen wurde. Somit gab es damals zwei Sieger, die Pedaleure Prošinek und Zoric kamen beide aus Jugoslawien.

Die Sehnsucht der Menschen nach Frieden, nach den Jahren des Krieges war groß – schließlich säumten noch riesige Trümmerberge die Strecken. Essen und Material waren knapp, die Beschaffung der Verpflegung für alle Radler und den Tross eine gewaltige Aufgabe, hatte man doch für die eigenen Leute nicht genug – aber es funktionierte.

Der völkerverbindende Gedanke „Frieden“ wurde durch die Sportler über Ländergrenzen getragen. Ab 1952 kurbelten die Friedensfahrer auf dem Kurs Warschau – Berlin – Prag. So wechselten jedes Jahr die Etappen durch die Volksrepublik Polen, die Deutsche Demokratische Republik und die Tschechoslowakei.

## Hunderttausende Zuschauer

Die Straßen waren von Hunderttausenden Menschen gesäumt, die das Rennen verfolgten und die Rennfahrer anfeuert. Sport als Ablenkung von der misslichen Lage, Achtung der Athleten, die die Strapazen des harten Radrennens auf sich nahmen. Alle waren an der Strecke, wenn die Friedensfahrer kamen – von den Schulklassen bis zu den Arbeitskollektiven (in einigen kleineren Betrieben verlagerte man sogar die Pause), Hausfrauen und Rentner, es herrschte eine prächtige Stimmung. Mit Blumen und vor allem den selbstgebastelten Pappschilfern mit der Friedenstaube von Pablo Picasso winkte man. War doch die Friedenstaube das Symbol dieser Rundfahrt. Wenn im Radio am Nachmittag die „Friedensfahrtfanfare“ erklang, war es überall mucksmäuschenstill, aus dem fahrenden Übertragungswagen gab es die neuesten Rennberichte. Gespannt lauschten die Zuhörer den Reportern.

## 51 und 53 in der Spitzengruppe

Jeder wusste die Startnummern mit den Fünzfingern Zahlen trugen die Rennfahrer aus der DDR. Die 51 und 53 in der Spitzengruppe dabei, das könnte heute was werden. Im Fernsehen gab es Schaltungen an die Strecke oder in den Zielbereich. Das sachkundige Publikum hatte sich mit Starterlisten und Streckenplänen der jeweiligen Etappen des Rennens aus den Tageszeitungen eingedeckt. Erspähte man im Pulk der herannahenden Friedensfahrer



Schöne Erinnerungen: die Akkreditierung des Autors aus dem Jahr 2006, aus dem Jahr 2002 ist der Streckenverlauf zu sehen.

FOTO: FRANK THOMAS

einen Mann im gelben Trikot, so hatte man den Gesamtführenden gesehen. Die blauen Trikots hatten die Speichenschinder der besten Mannschaft an – die Vertreter ihrer Nation. Im violetten Trikot konnte man den aktivsten Fahrer erkennen. Der Mann in grün war der beste Kletterspezialist und hatte die meisten Wertungspunkte bei den Bergwertungen der ersten und zweiten Kategorie erkämpft. Ob Hohe Tatra, Riesengebirge oder Erzgebirge, alle hatten ihre gefürchteten Bergfahrten und Tücken.

Kurzfristig eingebaute Streckenänderungen im Gastgeberland mit saftigen Anstiegen forderten so manchen Mechaniker. Meerane war 17-mal Gastgeber der Friedensfahrt, die steile Wand war unter den Pedaleuren gefürchtet. Nach einer Linkskurve war man plötzlich im Anstieg. Einen Trost gab es, so eine Stimmung wie hier gab es wohl nirgendwo. Da half nur kurbeln, kurbeln, kurbeln.

## Legende „Täve“ Schur

Ganz bekannte Namen wie Jan Veselý (CSSR), Gustav Adolf „Täve“ Schur, Bernhard Eckstein, Klaus Ampler, Olaf Ludwig, Uwe Ampler (alle DDR), Stanislaw Szozda und Ryszard Szurkowski (beide Polen), Sergej Suchorutschenkow, und Dschamolidin Abduschaparow aus der Sowjetunion (letzterer mit usbekischen Wurzeln) prägten viele Jahre das Renngeschehen und wurden zu Helden bei den Fans. Sportbe-

geisterte gestalteten Wandzeitungen und vervollständigten die Streckenpläne mit den Siegerbildern.

Für den Nachwuchs organisierte man kleine Friedensfahrten, manch ein Knirps erkämpfte da seine erste Medaille. In den Wendejahren kam dieses größte Radrennen in Mitteleuropa fast zum Erliegen. Landesmannschaften kämpften gegen Profiteams. Die einstigen Träger dieser Veranstaltung, die großen kommunistischen Parteizeitungen der Bruderländer: Trybuna Ludu (Polen), Neues Deutschland (D) und Rude Pravo (Tschechien) schraubten ihre Zuwendungen runter.

Trotz Ananas und manch verlockendem Konsumprodukt: wenn die Friedensfahrer in die Etappenorte kamen, war die neue Zeit oftmals vergessen. Die 55. Friedensfahrt vom 10. bis 18. Mai 2002, von Tschechien durch Deutschland nach Polen, passierte auch auf der 5. Etappe über 163 Kilometer am 14. Mai 2002 die Stadt Döbeln.

## Sprint am Stadtbad

Von Zwönitz über Augustusburg kommend wurden am Döbeler Stadtbad 15.45 Uhr die Friedensfahrer erwartet, als Höhepunkt wurde hier ein Sprint ausgefahren. Wenige Minuten später gab es noch eine Bergwertung der zweiten Kategorie. Das Etappenziel an diesem Tag war in Riesa an der Sachsenarena. Am darauffolgenden Tag fand ein Mannschaftszeitfahren von Oschatz nach Riesa über den Collnberg

statt. Auf der Suche nach Popularität mit den neuen Verbündeten ging das Organisationskomitee neue Wege. So wurde 2004 die Friedensfahrt in Brüssel gestartet, die nächste Etappe funktionierte nur durch lange Reisezeiten. Im Jahr 2005 fiel die Rundfahrt aus, die Polen hatten sich ganz zurückgezogen. Bei der bisher letzten Austragung im Jahr 2006 fungierte Herbert Nötter aus der Schweiz als Tourdirektor (ehemaliger Radsport-Bundestrainer bei den Eidgenossen). Der ehemalige DDR-Kapitän der Friedensfahrer, Thomas Barth, war technischer Direktor. So fand der Start der 1. Etappe in Linz (Österreich) im Torbogen der Landeshauptmannschaft (Ehrenstart, 5 Kilometer einrollen und dann scharfer Start) statt. Im Ziel in einem Gewerbegebiet in Schrems waren mehr Friedensfahrer und Organisatoren als Zuschauer.

## Volksfeststimmung

Als am Tag danach in Ceske Budejovice die Friedensfahrer diese südtschechische Stadt erreichten, war Volksfeststimmung in den Straßen und auf dem Hauptplatz unterhalb vom Schwarzen Turm im Ziel. In Tschechien lebte die Friedensfahrt nochmals richtig auf. Auch in den deutschen Etappenstädten Altenberg, Dippoldiswalde (Startort), Meerane, Delitzsch (Startort) und Thale wurde gewunken und gefeiert. Die letzte Etappe der Rundfahrt wurde von Wernigerode nach Hannover gefahren. Im Harzstädtchen

waren keine Zuschauer, in der westdeutschen Metropole Hannover wartete man im strömenden Regen auf die Friedensfahrer. Wer hätte das gedacht. Im Dezember 2006 liebäugelte man damit, die Friedensfahrt des Jahres 2007 sogar in Dänemark zu starten und die erste Bergwertung auf der Rügenbrücke über den Strelasund an den Toren Stralsunds auszutragen. Schließlich beerdigte der Streit über Lizenzrechte (diese hatten die Tschechen inne) beim Weltradsportverband (UCI) dieses völkerverbindende Radrennen. Emsige Radsportfreunde und einige Omas und Opas organisieren für den Nachwuchs kleine Friedensfahrten.

## „Course de la Paix“

Die Geschichte der Friedensfahrt „Course de la Paix“ hat im Friedensfahrt-Museum in Kleinmühlingen in der Börde eine Heimstätte gefunden. Neben allerlei kleinen und großen Exponaten sind dort Trikots und Rennräder, die während dieser Rundfahrt zum Einsatz kamen, ausgestellt. Friedensfahrer aus verschiedenen Ländern schenken dem Museum viele wertvolle Preise und Ehrengaben.

Informationen dazu und Sonderveranstaltungen findet man über: [www.friedensfahrt-museum.de](http://www.friedensfahrt-museum.de) Spricht man mit Initiator Horst Schäfer vom dortigen Verein, der das Museum betreibt, wird man schnell für die Friedensfahrt begeistert – ein Besuch lohnt sich auf jeden Fall.

## Hobby und Beruf vereint

Motorsportler im Porträt / Heute: Gerald Nestler

**Mittweida.** Für den Mittweidaer Gerald Nestler gehen Beruf und Hobby beinahe nahtlos ineinander über. Seine Brötchen verdient er mit einem Oldtimer-Service und restauriert Kraftfahrzeug-Raritäten. Dabei kommen ihm natürlich auch klassische Rennmaschinen unter. Die braucht er für sein Hobby, den Motorradrennsport. Die Initialzündung erfolgte, als der er im Teenager-Alter mit Freunden zum Frohburger Dreieckrennen radelte. Als Technik-Freak besuchte Nestler aber auch Motorrad-Museen und -ausstellungen, wo er von den betagten Vehikeln derart fasziniert war, dass er die Beschäftigung damit zum Beruf machte. In rennsportlicher Hinsicht können sich Nestlers Erfolge durchaus sehen lassen. Mit einer Yamaha-DS7 nimmt er seit Jahren an der European Moto-Trophy in der Klasse GP-250/S1 teil. Allein in den letzten fünf Jahren fuhr er in jeder Rennsaison Podestplätze ein. 2015 beendete Gerald Nestler die European Moto-Trophy in der 250-er Klasse auf dem 5. Gesamtrang und erkämpfte auf dem Lausitzring zwei 2. Plätze. Endrang 7 und ein 2. Platz auf dem Schleizer Dreieck stehen 2016 zu Buche. In der Saison 2017 wurde er erneut 7. und raste auf dem Frohburger Dreieck zum Doppelsieg in der GP-250/S1. Mit einem Sachsenring-Sieg und Trophy-Bronze erlebte der Oldtimer-Spezialist 2018 ein sehr erfolgreiches Jahr. In Frohburg konnte 2019 zweimal gewinnen. *stf*

## Schreibitzer Sportfest fällt aus

**Ostrau/Schreibitz.** Der Verein zur Förderung für Kultur und Leben Schreibitz hatte gemeinsam mit den anderen Vereinen aus dem Ort und dem ehemaligen Sportlehrer Volker Synnatzschke ein Sprintermeeting und Sport- und Kinderfest zu Pfingsten geplant. Dabei sein wollten viele ehemalige Leichtathleten, Trainer und auch die Olympionikin Kerstin Behrendt. Aufgrund der aktuellen Corona-Krise muss dieses Veranstaltung leider abgesagt werden. Auch der abendliche Sportlerball kann aus diesem Grund nicht stattfinden. Sobald sich die Voraussetzungen ändern, werden die Organisatoren einen neuen Termin planen und die Veranstaltung später durchführen. *Thomas Lohse*

ANZEIGE

## Allerlei Jobs

Ihr Stellenmarkt für Leipzig und Umgebung.

LVZ-JOB.de

LEIPZIGER VOLKSZEITUNG

